

Edition Theorie und Kritik

Bastian Ronge

Das Adam- Smith-Projekt

Zur Genealogie der liberalen
Gouvernementalität



Springer VS

Edition Theorie und Kritik

Bastian Ronge

Das Adam- Smith-Projekt

Zur Genealogie der liberalen
Gouvernementalität

 Springer VS

Edition Theorie und Kritik

Herausgegeben von

R. Jaeggi, Berlin, Deutschland

S. Lessenich, München, Deutschland

H.-P. Müller, Berlin, Deutschland

Dass die westliche Moderne mit ihrer spezifischen Kombination von demokratischer Politik und kapitalistischer Ökonomie eine grundsätzlich prekäre und strukturell krisenhafte Gesellschaftsform darstellt, konnte sich in den glücklichen Nachkriegsjahrzehnten politischer Stabilität und wirtschaftlicher Prosperität von einer gesellschaftlichen Alltagserfahrung in abstraktes sozialwissenschaftliches Wissen verwandeln. Zuletzt aber ist die Erfahrung der Krise mit einer Macht in die soziale Welt der reichen Demokratien zurückgekehrt, die viele nicht mehr für möglich gehalten hätten. Krise und Kritik, so heißt es, sind einander ständige Begleiter, Geschwister im Geiste der gesellschaftlichen Moderne. Doch herrscht selbst angesichts des erneuerten demokratisch-kapitalistischen Krisenszenarios eine erstaunliche, ja unheimliche Ruhe an der Front der Kritik.

Ein – vielleicht entscheidender – Grund für die ebenso merkwürdige wie bemerkenswerte Absenz der Kritik in der Krise ist die diffuse Lage der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung. Zum einen gibt es keine Großtheorien mehr – und wenn, dann vermögen sie zu den aktuellen Krisenszenarien nicht viel zu sagen. Zum anderen scheuen viele theoretische Positionen den – und sei es impliziten – Anschluss an die der Marxschen Kapitalismusanalyse zugrundeliegende Trias von Gesellschaftstheorie, Gesellschaftsanalyse und Gesellschaftskritik. Im Zweifel berufen sie sich dabei auf ein falsch verstandenes Postulat wissenschaftlicher Werturteilsfreiheit im Sinne Webers, das so gedeutet wird, als schließe dieses eine Praxis wissenschaftlicher Kritik aus – dabei fordert es umgekehrt eine kritische Gesellschaftsanalyse geradezu heraus.

Die „Edition Theorie und Kritik“ schließt an eine Sozialwissenschaft in der Tradition von Marx und Weber an, indem sie Publikationen präsentiert, die die Professionalität der Wissenschaft mit der Intellektualität kritischer Reflexion zu verbinden verstehen. Sie ist offen für unterschiedlichste theoretische Ansätze und sämtliche Spielarten kritischer Perspektivierung, für Systematisches ebenso wie für Essayistisches, für Aktuelles wie Zeitloses – also für alles, was als Gesellschaftsanalyse im Namen von Theorie und Kritik antritt. Auf diese Weise wollen wir dazu beitragen, dass Kritik hierzulande wieder salonfähig wird, wissenschaftlich wie gesellschaftlich.

Die Lage ist ernst, aber einfach: Was heute gefragt ist, sind gesellschaftliche Zeitdiagnosen und utopische Gesellschaftsentwürfe in kritischer Absicht. Nur so werden sich die Konturen westlicher Modernität auch im 21. Jahrhundert wissenschaftlich wie gesellschaftlich fortentwickeln lassen.

Herausgegeben von

Rahel Jaeggi
Berlin, Deutschland

Hans-Peter Müller
Berlin, Deutschland

Stephan Lessenich
München, Deutschland

Bastian Ronge

Das Adam-Smith-Projekt

Zur Genealogie der liberalen
Gouvernementalität

 Springer VS

Bastian Ronge
Berlin, Deutschland

Leicht überarbeitete Fassung einer Dissertation, die am Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht wurde.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Ernst-Reuter-Gesellschaft.

ISBN 978-3-658-06026-8 ISBN 978-3-658-06027-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-06027-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media
(www.springer.com)

Inhalt

Einleitung: Vom Adam Smith Problem (ASP) zum Adam-Smith-Projekt (A-S-P)	9
1 Eine Genealogie des Liberalismus. Michel Foucaults Vorlesungen zur Geschichte der Gouvernementalität	33
1.1 Der allgemeine Rahmen der Vorlesungen	35
1.2 Die Entstehung der liberalen Gouvernementalität im 16. und 17. Jahrhundert	47
1.2.1 Die Krise der Pastoralmacht und der Eintritt in das Zeitalter der Regierungen	48
1.2.2 Auf der Suche nach der Kunst des Regierens: Die Anti-Machiavelli-Literatur des 16. Jahrhunderts	56
1.2.3 Theoretische Vertiefung und praktische Etablierung der Kunst des Regierens: Staatsräson und Polizeistaat im 17. Jahrhundert	62
1.3 Die Etablierung der liberalen Gouvernementalität im 18. Jahrhundert	71
1.3.1 Der Gegenstandsstandsbereich: Bevölkerung und Gesellschaft	72
1.3.2 Die Techniken: Sicherheitsdispositive	80

1.3.3	Das Wissen: Politische Ökonomie und Statistik	93
1.3.4	Das Ziel: Selbstbegrenzung der Machtausübung	99
1.4	Das Spätwerk Foucaults	102
1.4.1	Foucaults ethische Wende?	103
1.4.2	Staatliche Disziplinartechniken als Subjektivierungspraktiken?	108
1.4.3	Das Verschwinden des Liberalismus?	116
2	The Theory of Moral Sentiments. Was sind die Prinzipien der moralischen Urteilspraxis des Menschen?	119
2.1	Propädeutische Skizze der bisherigen Theories of Moral Sentiments	136
2.1.1	Erste Frage: Worin besteht das Wesen der Tugend?	136
2.1.2	Zweite Frage: Welches Prinzip steht hinter der moralischen Beurteilungspraxis?	159
2.1.3	Der Aufbau der Theory of Moral Sentiments und die newtonsche Methode	170
2.2	Smiths Theorie der moralischen Beurteilungspraxis des Menschen	178
2.2.1	Sympathy: Das Prinzip hinter unserer moralischen Urteilspraxis	178
2.2.2	Die moralische Beurteilungspraxis des Menschen	191
2.3	Die implizite normative Dimension der TMS: Smiths Ideal des sensitiven Stoizismus	218
2.4	Präzisierung der foucaultschen Analyse: Die emotionale Naturalität der liberalen Gesellschaft und ihre sensitiv-stoischen Subjektivierungspraktiken	232
3	An Inquiry Into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. Was sind die Prinzipien von Politik und politischer Ökonomie?	237
3.1	Die drei Aufgaben der Polizei: Sauberkeit, Sicherheit und Bedürfnisbefriedigung	241

3.2	Die sechs wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Merkantilismus	277
3.3	Die Kernaufgaben des Staates und ihre Finanzierung	322
3.4	Die Einnahmequellen des Staates: Verbrauchssteuern und Nutzungsgebühren	346
3.5	Die europäische Staatsschuldenkrise und die Kolonialpolitik Großbritanniens	365
3.6	Bestätigung der foucaultschen Analyse: Adam Smith als Vordenker der liberalen Gouvernamentalität	372
4	Natural Jurisprudence. Was sind die Prinzipien der liberalen Rechtsprechung?	381
4.1	Die Bewahrung der Gerechtigkeit: Staatspflicht und Bürgertugend	382
4.2	Wesen und Ursprung der Rechte des Menschen	386
4.3	Smiths verbranntes Werk über Natural Jurisprudence	396
4.4	Erweiterung der foucaultschen Analyse: Die liberale Rechtsordnung	405
	Schlusswort: Das Adam-Smith-Projekt	411
	Literatur	421
	Siglen	421
	Literaturverzeichnis	427

meinen Eltern

Einleitung: Vom Adam Smith Problem (ASP) zum Adam-Smith-Projekt (A-S-P)

»Es ist notwendig, den Liberalismus als konsequentes, umfassendes, metaphysisches System zu sehen.«

(Carl Schmitt, *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*)

»Der Mann mit den zwei Gesichtern« – so könnte man das Bild betiteln, das lange Zeit von Adam Smith gezeichnet wurde. Einerseits einfühlsamer Moralphilosoph, der mit der *Theory of Moral Sentiments* (TMS) seiner Zeit einen wahren Bestseller landete, andererseits kaltherziger Ökonom, der mit dem *Inquiry Into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (WN) die moderne Wirtschaftswissenschaft begründete. Die ersten Porträtisten des janusköpfigen Philosophen waren deutsche Nationalökonomien. Die Vertreter der so genannten historischen Schule, zu der unter anderem Bruno Hildebrand, Karl Knies und Gustav von Schmoller zählen, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die sittlichen Grundlagen der Volkswirtschaft zu studieren und somit einen Kontrapunkt zur *Mainstream-Ökonomie* ihrer Zeit zu setzen. Programmatisch heißt es bei Gustav von Schmoller:

»[J]ede volkswirtschaftliche Organisation ist beherrscht von zwei Reihen relativ von einander unabhängiger Ursachen. Auf der einen Seite stehen die natürlich-technischen Ursachen, die die ältere Nationalökonomie ausschließlich ins Auge gefaßt; auf der anderen stehen die aus dem psychologisch-sittlichen Leben der Völker stammenden Ursachen, die man bisher wohl ab und zu genannt, aber nicht systematisch in ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft erforscht hat.«¹

Doch wie konnte es sein, dass ausgerechnet der Stammvater der klassischen Nationalökonomie eine Theorie der ethischen Gefühle geschrieben hat?

Die Vertreter der historischen Schule beantworteten diese Frage mit der so genannten »Umschwungtheorie«: Durch Smiths Aufenthalt in Frankreich (zwischen 1764 und 1766) ist aus dem sentimentalsten Verfasser der *Theory of Moral Sentiments* der zukünftige Autor des *Wealth of Nations* geworden.

»Unter dem Einflusse Hutcheson's und Hume's war Smith Idealist, so lange er in England blieb. Nach dreijähriger Berührung mit dem Materialismus, der in Frankreich herrschte, kehrte er nach England als Materialist zurück. Auf diese ganz einfache Weise erklärt sich der Gegensatz zwischen der vor der Reise nach Frankreich geschriebenen *Theory* (1759) und dem nach seiner Rückkehr aus Frankreich verfassten *Wealth of Nations* (1776).«²

Auf diese Weise konnten die Entdecker oder sollte man besser sagen die Erfinder des so genannten Adam Smith Problems (ASP) dasselbige lösen: Der Widerspruch zwischen der altruistischen Moralphilosophie und der egoistischen Wirtschaftstheorie Adam Smiths geht auf dessen radikalen Sin-

1 Schmoller 1898, 57.

2 Skarzynski 1878, 183. Vorformulierungen dieser Theorie finden sich bereits bei Hildebrand 1848 und bei Knies 1833.

neswandel zurück. Dass diese Lösung im höchsten Grade unplausibel ist, wurde bereits 1897 von dem deutschen Ökonom August Oncken nachgewiesen. In seinem Aufsatz »The Consistency of Adam Smith« zeigt er anhand von Fakten der Werkgeschichte, dass Adam Smith keine egoistische Wende in seinem Denken vollzogen hat.³ Erstens beweist eine studentische Mitschrift aus dem Jahr 1763, dass Smith bereits vor seiner Reise nach Frankreich zentrale Ideen seines *Wealth of Nations* entwickelt hat (vgl. Oncken 1897, 446). Zweitens sind die vier Auflagen der TMS, die Smith nach seiner Rückkehr aus Frankreich veröffentlicht hat, bar jedes Anzeichens eines radikalen Sinneswandels. Im Gegenteil: Adam Smith verwendet seine letzten Lebensjahre darauf, die TMS noch einmal gründlich zu überarbeiten. Er verdichtet einzelne Argumentationslinien, beseitigt sprachliche Unzulänglichkeiten, schreibt einige Passagen neu – all dies nicht etwa im Geiste der Revision, sondern mit dem Ziel, den sprachlichen Ausdruck und die Argumentationsführung zu verbessern. Ein mehr als seltsames Verhalten für jemanden, der seiner sentimentalischen Vergangenheit angeblich vor mehr als 20 Jahren abgeschworen haben soll.⁴ Kurzum: Adam Smith ist weder als strikter Altruist nach Frankreich gereist, noch als geläuteter Egoist von dort zurückgekehrt.

Dieser Befund hätte eigentlich dazu führen müssen, dass die Umschwungtheorie zurückgewiesen wird und das Adam Smith Problem selbst noch einmal problematisiert wird: Gibt es überhaupt einen Widerspruch zwischen der *Theory of Moral Sentiments* und dem *Wealth of Nations*? Stimmt es, dass Smith dort den Altruismus predigt und hier die Vorzüge des Egoismus preist?

3 Vgl. Oncken 1897, 445–449.

4 Tatsächlich zeigt sich hier, dass die TMS »[v]on Smith selbst weit höher geschätzt [wurde] als der »Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations«« (Eckstein 2004, XXIII). Vgl. hierzu auch Rae 1965, 435 f.; Kittsteiner 1984, 43 und Vivenza 2001, 190.

Überraschenderweise blieben diese Fragen aus. »Die Um-schwungtheorie war [...] tot, aber so paradox es klingen mag, das Adam-Smith-Problem lebte« (Lange 1983, 15). Diese Tatsache ist umso überraschender, als schon eine halbwegs solide Textkenntnis ausreicht, um das Adam Smith Problem als bloße Schimäre zu enttarnen. Im Fall des *Wealth of Nations* genügt ein Blick in das Begriffsregister um festzustellen, dass die smithsche Ökonomie kaum auf dem Felsen des Selbstinteresses errichtet worden sein kann, wie immer wieder behauptet wird.⁵ Der Begriff des »self-interest« wird von Smith nicht einmal in die Registratur aufgenommen. Tatsächlich taucht der Begriff nur ein einziges Mal im gesamten Text auf.⁶ Stattdessen findet man einen Eintrag zur »self-love«, die Smith dort als das »governing principle in the intercourse of human society« (WN, 1069) bestimmt. Selflove kann aber nicht einfach mit Selbstinteresse oder Egoismus gleichgesetzt werden. Smith versteht darunter die natürliche Neigung, sich um sich selbst *und* um seinen sozialen Nahbereich, um seine Lebenspartner, seine Kinder, Verwandte und Freunde, zu sorgen. Selflove gibt die stoische Idee der Oikeiosis wieder und ist somit dezidiert kein individualistisches Konzept

- 5 Vergleiche hierzu das bekannte Zitat des Ökonomen und Nobelpreisträgers George Stigler, der in seinem Artikel »Smith's Travels on the Ship of State« behauptet: »The *Wealth of Nations* is a stupendous palace erected upon the granite of self-interest.« (Stigler 1971, 265)
- 6 Mit Hinblick auf die Kosten für die religiöse Unterweisung schreibt Smith: »In the church of Rome, the industry and zeal of the inferior clergy is kept more alive by the powerful motive of self-interest, than perhaps in any established protestant church. The parochial clergy derive, many of them, a very considerable part of their subsistence from the voluntary oblations of the people; a source of revenue which confession gives them many opportunity of improving.« (WN, 789 f.; RdV, 754)

wie Selbstinteresse oder Egoismus.⁷ Diese Differenz ist für die richtige Interpretation der berühmten Baker-Passage von großer Bedeutung (vgl. hierzu S. 255 f.) und macht zugleich deutlich, dass Smith nicht zur Gründungsfigur einer Wissenschaft gemacht werden kann, welche Wirtschaft nur als das Zusammenspiel von egozentrischen Individuen denken kann.

Bei der *Theory of Moral Sentiments* genügt die Lektüre des ersten Kapitels, um zu erkennen, dass der Begriff der *sympathy* keine altruistische Bedeutung besitzen kann. Es bezeichnet für Smith vielmehr die Fähigkeit des Menschen, die Gefühle seiner Mitmenschen nachzuahmen. Völlig unabhängig davon, ob der Imitationsprozess zu einem altruistischen Gefühl wie Mit-Leid oder zu Mit-Freude oder Mit-Hass führt.⁸ Anders gesagt: Adam Smiths Wirtschaftslehre ist ebenso wenig egoistisch wie seine Moralphilosophie altruistisch ist. Das Adam Smith Problem entpuppt sich damit als ein Pseudo-Problem:

»The Adam Smith Problem: that once found conflict between the works has been largely dismissed as the product of uncaredful reading and a failure to grasp Smith's own rhetorical strategies adapted to addressing different audiences in different ways for different purposes.«⁹

- 7 Es gibt nur wenige Forschungsbeiträge, die sich explizit mit dem Konzept der *Selflove* auseinandersetzen. Dazu zählen die Doktorarbeit von Christian Maurer über »Self-love in early 18th-century British moral philosophy« (2009) und die Studie »Self-Interest before Adam Smith« von Pierre Force (2003).
- 8 Besonders das Gefühl des Mit-Hasses spielt bei Smith eine wichtige Rolle, weil es die emotionale Grundlage des Rechts und der Rechtsprechung ausmacht (vgl. hierzu Kapitel 4).
- 9 McKenna 2006, 135. Vgl. hierzu auch Raphael/Macfie 1976, 20: »The so-called ›Adam Smith problem‹ was a pseudo-problem based on ignorance and misunderstanding. Anybody who reads TMS [...] will not have the slightest inclination to be puzzled that the same